

## Die Volkskunde in den Niederlanden

IN DER VIERTEN LIEFERUNG 1967 DIESER ZEITSCHRIFT ist etwas mitgeteilt worden über die leider ziemlich beschränkte Situation der Volkskunde an den niederländischen Universitäten. Hier folgen einige Mitteilungen über die heutige Lage der volkskundlichen Arbeit, damit man nicht denkt, dass, weil ja die Volkskunde an der Universität bei uns so wenig vertreten ist, überhaupt nicht volkskundlich gearbeitet wird. Es sind ja noch mehrere Möglichkeiten: in den Museen, in den wissenschaftlichen Instituten oder in Gesellschaften, oder sogar ganz ohne solche offizielle Hintergründe in der Arbeit von Lehrern und Journalisten. Ich möchte hier nochmals ausdrücklich sagen, dass in den Niederlanden die Volkskunde darunter gelitten hat, dass fast alle, die sich für Probleme einer Volkskultur interessierten, ihr Arbeitsgebiet gesucht und gefunden haben in unseren ehemaligen Kolonien oder sonstwo ausserhalb Europa. Wir können darüber Bibliotheken füllen mit Büchern und Zeitschriftenserien, und zwar meistens sehr wichtigen, während es ausserordentlich schwierig ist, eine kleine Bibliografie über die niederländische Volkskunde von wirklich guten Schriften zusammenzubringen. Wie die Skandinavier sprechen auch wir von Ethnologie und Ethnografie, für uns sind die jedoch nicht Volkskunde und Völkerkunde wie bei ihnen, sondern (vergleichende und interpretierende) Völkerkunde, heutzutage öfters kulturelle und soziale Anthropologie genannt, und (wiederum, aber dann beschreibende) Völkerkunde. Volkskunde — viele, nicht alle, vermeiden Folklore als Bezeichnung dieser Wissenschaft — findet bei den Ethnologen (wie auch bei den Soziologen und Soziografen) meistens wenig Interesse und hat sogar, zum Teil aus historischen oder psychologischen Gründen, keinen guten Ruf. Zwar gibt es Sozialwissenschaftler und Ethnologen die sich in Doktorarbeiten und sonstwo mit Problemen beschäftigt haben die der Volkskunde sehr naheliegen, das Wünschenswerte einer besonderen Disziplin, welche sich vielseitig und bewusst mit Volkskultur und Volksleben beschäftigen möchte, wird jedoch von den meisten nicht gesehen oder sogar abgelehnt. Beides — die erklärliche Neigung sich den grossen Problemen der ausser-europäischen Ethnologie, Archäologie oder Geschichte zuzuwenden, und die bedauerliche Abneigung, das Studium der eigenen Volkskultur ernst zu nehmen — hat es der Volkskunde in den Niederlanden bis jetzt sehr schwierig gemacht, sich eine offizielle Stellung an der Universität und in der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu sichern. Für die Geschichts- oder Naturwissenschaften ist es längst selbstverständlich, dass neben dem wissenschaftlichen Studium auch amateuristische Formen davon bestehen. Wir können nicht ohne weiteres die Sache umkehren und verlangen, dass, weil es eine amateuristische ("folkloristische") Form von Volkskunde gibt — das ist wohl unbestritten —, ohne weiteres auch eine *wissenschaftliche* Volkskunde anerkannt wird. Das können wir eben nur zu zeigen versuchen. Dabei wird auch im Laufe der Zeit herauskommen müssen, inwiefern sich eine solche systematisch mit der eigenen Volkskultur und verwandten meistens europäischen Erscheinungen befaßte Volkskunde — oder wie man sie sonst nennen wird — wesentlich unterscheidet von anderen Wissenschaften, die sich mit solchen kulturellen Problemen beschäftigen, eben weil sie sich öfters der Resultate und Methoden dieser anderen bedienen wird. Auch wenn das nicht oder nur wenig so sein sollte, dann ist die Volkskunde wenigstens als ein besonderer Spezialisismus dieser Wissenschaften insofern unzweifelbar wichtig, weil sie sich eben mit den Grundlagen unserer eigenen Existenz

beschäftigt. Soviel möchten wir unsererseits jetzt schon als Streben voraussetzen.

SEIT VIELEN JAHREN GIBT ES IN DEN NIEDERLANDEN auf dem Gebiete der Volkskunde eine Art Arbeitsteilung zwischen "Amsterdam" und "Arnheim".

Das Volkskundebüro der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Amsterdam (seit 1934) ist in einem Gebäude untergebracht mit dem Dialektbüro (1930) und dem Büro für Namenkunde (1948). Direktor der drei Büros zusammen (Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde, Keizersgracht 569-571, Amsterdam-C.) ist seit 1965 Dr. D. P. Blok (vordem Dr. P. J. Meertens, vom Anfang an); Leiter des Volkskundebüros: J. J. Voskuil. Die Büros werden betreut von drei Kommissionen, die zusammen mit der Kommission für Rechtsbräuche eine "Centrale Commissie voor onderzoek van het Nederlandse Volkseigen" bilden.

Das Volkskundebüro beschäftigt sich mit den mündlich und schriftlich überlieferten Kulturäusserungen, wie Volksglauben, Volkserzählungen, Volkslied, Volksheilkunde etc., also mit Sachen die sich nicht "materialisieren", insofern sie nicht dinglich, in sichtbaren Formen, museologisch oder fotografisch festzuhalten sind. Das Büro sammelt also auch keine Gegenstände und hat keine spezielle fotografische Dokumentation. Seine Hauptangelegenheit ist seit dem Anfang die Vorbereitung (seit 1951 in Zusammenarbeit mit der belgischen Volkskundekommission) des niederländisch-flämischen Volkskunde-Atlas, dessen erste Lieferung 1959 (zweite 1965) erschienen ist. Während der Atlas mit Hilfe von Fragebogen vorbereitet wird, wendet man in den letzten Jahren (seit etwa 1961) für das Zusammenbringen von Sagen die direkte Methode an. Seit 1963 ist auch das Büro der "Codificatiecommissie voor het Nederlandse Volkslied" (um 1952 gestiftet von der "Stichting Raad voor de Nederlandse Volkszang") als Volksliedarchiv beim Volkskundebüro eingeteilt worden (Leitung: Fr. Marie Veldhuyzen).

Im Volkskundebüro wird die einschlägige volkskundliche Literatur mit Inbegriff von den vom Büro erworbenen handschriftlichen Dokumenten (Enquête-material usw.) exzerpiert und in einer Kartothek verarbeitet.

Auch bei den vom Dialektbüro verbreiteten Fragebogen sind öfters volkskundliche Probleme angeschnitten worden.

Seit 1963 ist aus den Dialekt- und Volkskunde-Kommissionen eine Subkommission gebildet worden die sich speziell mit "Wort und Sache"-Problemen beschäftigen soll. Durch die dabei beteiligten Personen sind u.a. auch das Freilichtmuseum und das Landwirtschaftsmuseum bei diesen Untersuchungen interessiert. Dabei werden sehr ausführliche Fragebogen benutzt, die sich nicht nur auf die Terminologie beziehen sondern auch auf die Handlungen und überhaupt auf die ganze Situation (z.B. beim Dreschen, Buttern etc.). Diese Fragebogen werden manipuliert von Lehrern an Landwirtschaftsschulen, welche die Leute besuchen, die früher solche Handlungen ausgeführt haben.

Das "Rijksmuseum voor Volkskunde 'Het Nederlands Openluchtmuseum'" in Arnheim (seit 1912, Reichsmuseum seit 1941; seit 1958 Dir.: Dr. A. J. Bernet Kempers) umfasst ausser seinen Gebäuden und weiteren Sammlungen (Gegenstände, Trachten, Handarbeiten, Bilderbogen usw.) ein wissenschaftliches Institut (Bibliothek, Doku-

mentation, Publikationen). Die Bibliothek (etwa 20.000 Bände) bestreicht zusammen mit der Bibliothek des Volkskundebüros (zum Teil dieselbe Gebiete) den ganzen Bereich der niederländischen (und teilweise der internationalen) Volkskunde. Daneben gibt es auch Volkskunde-Abteilungen in der Königlichen Bibliothek (Haag) und an einigen Universitäten (Utrecht, Nijmegen).

IM RAHMEN DER OBEN GENANNTEN ARBEITSTEILUNG und Zusammenarbeit beschäftigt sich das Freilichtmuseum im Anschluss an seine besondere Funktion speziell, obgleich nicht ausschliesslich — weil eine solche Arbeitsteilung über die ganze Linie eben nicht durchzuführen oder sinnvoll ist — mit all dem, was sich in materiellen Formen manifestiert.

Das Freilichtmuseum sammelt und zeigt nicht nur die Gegenstände der Volkskultur, beschränkt sich, anders gesagt, nicht auf die museale Arbeit, sondern fungiert auch als volkskundliches "Research Institute". Eine sehr wichtige Abteilung in dieser Hinsicht ist die Dokumentation.

Ziemlich ausführlich fotografisch dokumentiert sind z.B. Bienenzucht, Binsbetrieb, Kohlenbrennerei, Pergamentmacherei, Holzschuhmacherei, Zinngiesserei, Hufschmieden, Landbaugeräte etc.

Die fotografische Dokumentation umfasst über 115.000 Aufnahmen. Daneben sind Archive da von Zeitungsausschnitten, Abbildungen von Gemälden und Zeichnungen mit volkskundlichen Darstellungen und Objekten (etwa 6000 Reproduktionen), Filme und mikrofotografierte Archivalien.

Eine Geschichte des Museums (Vijftig jaar Nederlands Openluchtmuseum) erschien 1962.

Ausser dem Freilichtmuseum, welches das offizielle staatliche und nationale Volkskundemuseum für die Niederlande im allgemeinen ist, gibt es noch mehrere Museen, die sich mehr oder weniger mit volkskundlichen Sachen (hauptsächlich museal) beschäftigen. An erster Stelle das Reichsmuseum "Zuiderzeemuseum", Enkhuizen (1948), weiter die meisten regionalen und lokalen Museen. Dokumentäre Arbeit wird jedoch dabei nur vom Zuiderzeemuseum getrieben.

Weitere volkskundliche (oder teilweise volkskundliche) Forschungen werden unternommen von der "Fryske Akademy" (Leeuwarden), "Stichting voor het bevolkingsonderzoek in de drooggelegde Zuiderzeepolders" (Amsterdam), "Stichting tot codificatie van de Nederlandse volksverhalen" (Breda, Dir.: J. R. W. Sinninghe, seit 1955), eine Kommission für historische Brotforschung, International Folk Music Council etc. Viele Volkskundler und andere Interessierten sind vereinigt im "Nederlands Volkskundig Genootschap" (seit 1949). Das "Genootschap" und einige andere volkskundlich interessierte Vereine sind vertreten im "Beraad voor het Nederlands Volksleven" (seit 1955), welcher mit seinen Korrespondenten in den letzten Jahren Enquêtes ausführte (Kinderspiele, Nahrung, Verlobung, Geburtstag u.a.). Neben der Zeitschrift "Volkskunde" (seit 1888) erscheint seit 1951 "Neerlands Volksleven", herausgegeben vom "Ned. Volkskundig Genootschap" und dem "Beraad". Das "Openluchtmuseum" publiziert "Bijdragen en Mededelingen" (seit 1924) und Serien (Monografieën; Studien über seine Gebäude; Führer auch für Spezialgebiete wie Imkerei, Trachten etc.).

Verschiedene Privatpersonen, Lehrer, Journalisten etc. sind sehr verdienstliche und produktive Volkskundler (Dr. Tj. W. R. de Haan; H. Mandos; S. J. van der Molen u.a.).

Im allgemeinen wurde ausserhalb der Museen der sogenannten geistigen Volkskunde viel mehr Interesse entgegen gebracht als der Ergologie und anderen in den Realien ihren Ursprung nehmenden Wissenschaften. Die Hausforschung macht dabei zum Teil eine Ausnahme. Um die Arbeit als solche haben sich Oekonomen und Sozialwissenschaftler gekümmert, nicht sosehr die Volkskundler. Die Prähistoriker, die immer sehr in der Ergologie interessiert sind, beschäftigen sich selbstverständlich mit viel älteren Zeiten als die Volkskundler. Die historisch orientierten Technologen, wie bei uns R. J. Forbes, studieren die Geschichte der Technologie in allen Zeiten und in der ganzen Welt und lassen sich nicht sosehr ein auf Detailuntersuchungen bei den Bauern und Arbeitsleuten. Ausserdem ist ihr Ausgangspunkt prinzipiell mehr die Technik und weniger der Mensch wie bei uns. Man soll aber schon sehr dankbar sein, dass es in der Technologie, die ihrem Wesen nach mehr nach vorne als nach hinten sieht, überhaupt historisch denkende Leute gibt. Das ist leider nicht überall der Fall. Das ehemalige "Museum van de Arbeid" (Arbeitsmuseum) in Amsterdam ist vor einigen Jahre reorganisiert worden zum "Nederlands Instituut voor Nijverheid en Techniek" (Institut für Industrie und Technik), das sich speziell mit der modernen Wissenschaft und Technologie beschäftigt. Das historische Material aus diesem Museum hat zum Teil seinen Weg gefunden nach dem Freilichtmuseum in Arnheim. Auch das "Ned. Landbouwmuseum" (Landwirtschaftsmuseum) in Wageningen hat so wenig Rückhalt gefunden in modernen agrarwissenschaftlichen Kreisen der landwirtschaftlichen Hochschule, dass es schon seit mehreren Jahren im Zustand der Liquidation ist. Daneben ist ein kleineres landwirtschaftliches Museum in "Stania State" (Friesland). Ergologisch oder frühtechnologisch sind bei uns eigentlich nur die neuen Textilmuseen in Tilburg und Enschede. Auf dem Gebiete der Stellmacherei haben wir zwei Wagenmuseen, eins in Leek (Groningen, 1957, hauptsächlich für vornehmere Wagen) und ein kleineres in Buren (Betuwe, 1963), letzteres gestiftet von einem Tochterverein des "Boerenwagenclub", ein Verein der sich für Ackerwagen interessiert. Museen für Mühlen und Mühlenbau befinden sich in Koog aan de Zaan (1925) und Leiden (in der Mühle "De Valk", 1966). Die Süderseefischerei wird gezeigt im "Rijksmuseum Zuiderzeemuseum", Enkhuizen (1948), die Nordseefischerei im "Museum voor de Nederlandse zeevisserij", Vlaardingen. Die Schifffahrt ist vertreten im Zuiderzeemuseum, im "Ned. Historisch Scheepvaartmuseum" (Amsterdam), im "Maritiem Museum Prins Hendrik" (Rotterdam) und im "Fries Scheepvaartmuseum" (Sneek). Daneben findet man in vielen städtischen und regionalen Museen verschiedenes von lokalem Interesse auf dem Gebiete von Handwerk und Gewerbe, wie z.B. vollständige Werkstätten. Die grösste und vielseitigste Sammlungen aus dem volkskundlichen Bereiche, auch im ergologischen Sinne, findet man im Arnheimer Freilichtmuseum. In den Gebäuden sind u.a. vertreten: Ackerbau und Verwandtes, Bienenzucht, Torfgräberei, Schafzucht, Hausmalerei, Weberei, Radmacherei. Wir haben eine Schmiede und eine Papiermühle, welche öfters im Betrieb sind, verschiedene andere Mühlen (Öl-, Grütz-, Kornmühle), eine Holzschuhmacherei, eine Brauerei, eine Bäckerei und verschiedene Backofen, eine Sirupkocherei, eine Wäscherei. Beim

Kräutergarten wird, genau wie fast alles andere in "Scheinbewegungen", gezeigt wie früher die Kräuter getrocknet und verarbeitet wurden. In den letzten Jahre sind einige von diesen Gebäuden und die darin geübten Handwerke in gedruckten Monografien beschrieben und abgebildet worden: Papiermühle, Grützmühle, Ölmühle, Wäscherei, Bienenzucht, Holzschuhmacherei. Andere werden hoffentlich noch folgen. Selbstverständlich kann nicht alles in den Freilichtgebäuden gezeigt und aufbewahrt werden. Sehr vieles wird deshalb in den Magazinen aufgehoben, außer aus den schon genannten Bereichen: Geräte vom Schuhmacher, Böttcher, Glasbläser, Kupferschmied, Rohrdecker, Gerber, Zimmermann, Zinngiesser, Steinhauer, Stuhlflecher, Stellmacher, Kerzenmacher, Silberschmied, Schwertfeger, Knopfmacher, Friseur, Apotheker etc.

DAS NIEDERLÄNDISCHE INSTITUT DER KATHOLISCHEN UNIVERSITÄT, Nijmegen, hat sich seit 1958 beschäftigt mit der Vorbereitung eines "Woordenboek der Brabantse dialecten", redigiert von Prof. Dr. A. A. Weijnen und Dr. J. van Bakel. Diese umfangreiche Arbeit, sowie die daneben entstandenen Doktorarbeiten und weitere Publikationen sind auch von grossem volkskundlichen Interesse. Das Wörterbuch ist nicht alphabetisch sondern systematisch eingeteilt. Die 1967 erschienene erste Lieferung (etwa 180 S.) ist dem Bauernhaus (in niederl. und belg. Brabant) gewidmet. Dialektologisch-ergologische Studien sind in diesem Kreise unternommen worden: Doktorarbeiten über Holzschuhmachen, Flachsbereitung und Böttcherei und eine lange Reihe von Studenten bearbeitete Gegenstände, die noch unterwegs sind (Mühlen und Mühlenbau, Bienenzucht, Obstzucht, Vogelstellerei, Süsswasserfischerei in Brabant und Süd-Holland, Fischerei in der Schelde, Sportfischerei, Arbeit der Gerber, Stuhldrechsler, Rohrdecker, Sattelmacher, Bierbrauer, Zigarrenmacher, Ziegelbrenner und verwandte Berufe, Schuhmacher, Kupferschmiede, Glockengiesser, Metzger, Besenbinder, Töpfer, Handdamastweber, Weber, Näherin, Grafiker, Brotbäcker, Reisigverarbeiter, Torfgräber, Bergarbeiter und — ohne Zusammenhang mit den schon genannten — Wilddiebe). Nijmegen ist auch bei der Vorbereitung des Interlingualen Komparativen Atlas (ICA) tätig, genau wie das Amsterdamer Volkskundebüro beim Europäischen Volkskundeatlas.

Nijmegen war bis 1969 die einzige Universität in den Niederlanden, wo Volkskunde vertreten ist: 1922–1938 von J. Schrijnen, 1938 (1951 als Lektor) — 1967 von Win. Roukens (1948–1957 Direktor des Freilichtmuseums), jetzt von Dr. H. L. Cox (seit 1968). An der Universität von Amsterdam ist seit Ende 1969 ein ausserordentlicher ("bijzondere") Lehrstuhl für Volkskunde (A. J. Bernet Kempers).

Eine Arbeitsgemeinschaft, die sich speziell mit der Geschichte des Bauernhauses beschäftigt, ist die 1960 gestiftete "Stichting Historisch Boerderij-onderzoek", welche ihren Wohnsitz hat im Freilichtmuseum. Vertreter von verschiedenen Institutionen, welche sich für das Bauernhaus interessieren und andere Sachverständige, zusammen etwa 20 Personen, arbeiten dabei zusammen.